

Konrad Pfaff

## Wieder eine Reise wie keine andere

Es ist schon ein oft furchterregendes Abenteuer, so allein auf sich gestellt, einfach in sich zu versinken. Es ist ja so ungewohnt, in sich hineinzuschauen, in sich hineinzufahren, und ich weiß nicht, was es ist, was da sichtbar wird und geschehen wird. Außerdem steht so ein Versuch und Experiment wider alle Welt und Erfolgsprognosen. Fast möchte man sagen, sie sei widernatürlich, jedoch nicht wider alle Zivilisation.

Das Abenteuer dieser Reise beginnt als Einkehr, die als Hoffnungszeichen die „Umkehrer“ mit sich trägt, stets in deinem Körper. in deinen Nerven und in deinen Gefühlen. Der Anfang des Anfängers - und wer wäre das nicht, wenn er das Reisen ernst nimmt - liegt ihm zu Füßen, liegt ihm am Herzen, nahe seinem Zentralnervensystem. Auf der Reise glückt, wer sich verwirrt und hilflos in seinen Gefühlen erlebt.

Überraschen wir uns mit dem ungewöhnlichen Experiment der Stille, die in uns selbst haust und die uns oft mehr erschreckt als tröstet, da sie uns doch einfach wie eine ungewohnte Aufforderung anherrscht. Mühsam entziffern wir den Code der Stille. Entcodiert ist sie stets der Götterhausspruch von Delphi: „Erkenne dich selbst!“ Dies ist stets die Herausforderung der Stille, denn sie ist für uns eine Explosion.

Schon das Alleinsein, das Allein-wachen, Allein-in-sich-verziehen, Allein-auf-sich-Gestelltsein ist eine notwendige Reise-Einsamkeit. Stellst du dich diesem Allein-Sein-Ereignis nicht, so hilft dir auch nichts, so kann dir auch niemand helfen. Du rufst vergebens nach Gemeinsamkeit, liebst du nicht die Einsamkeit.

Doch hüten wir uns, Stille und Innenblick gleich in eine Religion einzufangen oder als religiöse Stimmung. Sie verzaubert nicht esoterisch, nein dieser Blick ins Innere, dieses Ohr der Stille, diese Tastatur der Nerven und das Beben und Zittern der Stille, ihre Wellenklänge wollen sich dir als Füllung anbieten. Schmerzen, Enttäuschungen, Seligkeiten gebären in der Stille mich selbst.

Meine Musik verträgt nur Stille, meine Stille verlangt nur nach Musik. Meine Stille geschieht in der Klang-Stille. Mein Erhören finde ich in mir, gefüllte Stille stößt Schrei und Wort aus. Diese Stille adelt sich im Ausdruck - lauthals ehrlich.

Meine Präferenzliste im Lieben:

1. Blick nach innen, tägliche Selbstreflexion
2. Zweifel, tägliche Selbstprüfungen des Gewissens
3. Selbstvertrauen, Selbstbehauptung
4. stolz erhabenes Ich-Selbst-Bewusstsein
5. Öfter ein „Reise“- Selbst- Lern-Übungsspiel probieren
6. Unterscheidung der Geister anstreben,
7. Schärfere, genauere Weltsicht und Urteile gewinnen
8. Mit Herz, Seele, Verstand, Mut und Willen Liebe vermehren!
9. Weitherzig, generös und schenkfreudig werden.

Die Sprache der inneren Wahrnehmung, der inneren Prüfung lernen und von der fremdbestimmten Sprache unterscheiden.

Reflexion als zentrale Kraft aller Reise ins Innere und ins Selbst erfordert die Akzeptierung innerer Einsamkeit und das erschütternde Eintauchen in sie, bis wir auf den Grund dieses All-eins-Seins die menschheitliche Gemeinsamkeit (er)finden.

Den selbstreflexiven Dialog mütterlich zur Selbstgeburt nutzen.

Den Innendruck der Selbsthaftigkeit durch Ausdruck auf-heben und formen, verwandeln und sich selbst dadurch stabilisieren.

Wir haben wiederum gelernt, aus sehr verschiedenen Lebenslagen und – Wegen, Sozialisation und Vergangenheitswiderfahrnissen zu destillieren, was uns bedeutsam, wichtig einzufordern erscheint, und siehe da: In der inneren Sicht erleben wir gemeinsam die große Ähnlichkeit der vielen Schicksalspunkte individueller Lebensläufe.

Wir können gemeinsam dies „Nihil humanum alienum est“ erleben: Nichts Menschliches ist mir fremd, ja mehr noch: Uns sind alle Schwer- und Zerreißpunkte des Lebens gemeinsam.

Ich erlerne mich schrittweise, sprungweise. Ich lasse mich in meine Fremdheit ein und erlebe mich in jener Zerrissenheit und Gespaltenheit, aus deren Botschaft ein Neues entsteht. Das zweigefaltete Bewusstsein, das das erste einfältige ablöst, wenn wir unser selbstreflexives Vermögen abrufen, übernimmt das subjektive, skeptische Prüfungsamt über Gefühle, Erkenntnisse, Entscheidungen und Handlungen, die im ersten überlebensichernden Gehirn entstehen. Die gewissenhafte Prüfung verändert die Präferenzliste des Menschen und der Menschheit. Dieser Pro-

zess geschieht nur dialogisch im Austausch und nie durch ein gesellschaftliches Oben-Unten-Verhältnis institutionell-ritueller Art.

Unterforderung schadet dem Menschen. Mit Überforderung schadet er sich selber. Forderungen unterwerfen ihn. Stellt er sich Herausforderungen, so erschafft er sich souverän gegenüber seiner Welt. Alles, was ihm zuerst widerfährt, was ihm so geschieht oder zum Schicksal wird oder zum Gefängnis oder saturierten Selbstverständlichkeit und Gewohnheit, kann, darf und soll er in Herausforderung umwandeln und von da aus beantworten. Diese Antwort ist sein Lebensbeitrag, sie ist sein eigentliches selbstreflexives, selbstbehauptendes Dasein. Er funktioniert nicht mehr, sondern wird auf weiten Strecken des Lebens souverän und selbstbestimmt,

### „Beklemmung

Mich ängstigt  
die Arroganz  
diese Sicherheit  
ohne Sicherheit  
derer die beim Gasometer wohnen  
und den Flieder hassen  
Finger  
ohne Fingerspitzen  
immer in Tuchföhlung  
Staunen  
künstlich produzierend  
fischherzig wie die Fische in Schwärmen  
hinter dem Leitwort flitzend.  
Es ist wahr, ich ängstige mich  
vor der Kathode im Gehirn  
vor dem Druck dieses Knopfs  
der den Hahn  
(einen Hahn in New York, einen Hahn in Frankfurt)  
zur gleichen Minute  
Krähen macht.

*(Hilde Domin)*

Wir,  
verurteilt  
zu wissen  
und nicht zu handeln  
Unser Staub  
wird  
nie  
mehr  
Erde.

*(Hilde Domin)*

Wir lernen das Vorrecht der Selbsterfahrung vor aller empirischen Welterfahrungen: eine Wahrheit wird geboren aus den wahrhaftigen Gehirnen, Herzen und Mündern der Menschen. Die subjektive Wahrhaftigkeit ist im Dialog und gebiert mütterlich eine schöne, relative Wahrheit. Mehr ist nicht drin. Umkehren kann ich diese Relation nicht. Die sogenannte Wahrheit steht nie am Anfang, sondern stets am Ende der dialogischen Wahrhaftigkeit.

Es zeigt sich Leben in dir, im mir, in uns allen nur in Offenheit, Weite und Erschütterbarkeit. Unsere Empfänglichkeit zu sensibilisieren und zu schärfen steht vor allem Senden, Sprechen und vor dem Ausdruck, ja sogar vor jedem Dialog, und sie ist Kernstück einer Selbstreflexion. Empfänglichkeit ist Lernen, Mittelpunkt, Voraussetzung von Verstehen, Geben, Schenken und Pflegen. Es ist die elementare Verbindung und Ineinandersetzung des Individuums mit seinem Körper und seinen Organen und mit allem erdhaften Leben.

Redaktion, Layout und Textbearbeitung: Beatrix Classen